



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

21. Die Dorngrasmücke. *Curruca cinerea*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

In der Gefangenschaft sieht man das kleine muntere Tierchen selten. Mein alter vogelfundiger Freund L. Hausmann unterhielt einst ein Müllerchen mit gewöhnlichem Drosselfutter einen ganzen Winter hindurch freisiegend auf einem Vorplatze seines Zimmers. Obgleich die Temperatur oft tief unter Null stand, blieb der Vogel dennoch gesund und wurde im nächsten Frühjahr, als er sich als Weibchen entpuppte, wieder in Freiheit gesetzt.

Wenn ein Vogel Ursache hat, sich über Veränderung und Verminderung seiner beliebten Aufenthaltsorte zu beklagen, so ist es unsere allbekannte Dorngrasmücke, (*Curruca cinerea*) bei uns sonderbarer Weise Flachsdöddel oder wilder Döddel genannt. Ich kenne Gegenden wo vor einem Vierteljahrhundert überall aus den grünen Hecken der Felder, Wiesen und Weiden die frische, fröhliche Weise seines Liedes klang, die aber heute sang und klanglos daliegen, weil der Mensch in seinem verstockten Egoismus es für geraten hielt, die trauten sicheren Heimstätten der Vogelwelt auszurotten. In unserm Waldgebirge freilich, wo an den Feldwegen noch dichte Hecken stehen, die Weidekämpfe und Viehtriften mit Schwarz- und Weißdorn, untermischt mit Hainbuchen und Rotbuchen eingefaßt sind, findet der Vogel noch immer die schönsten Brutplätze, ist aber auch in den reinen Fichtenbeständen bis hoch ins Gebirge ständiger Sommergast. Sonderbarerweise lebt er häufig auch in Gegenden, wo man seine Lieblingsplätze, Gebüsch und Hecken, gänzlich vernichtet hat und zwar bewohnt er hier die großen Kaps- und Rübsenbreiten; ein neuer Beweis, daß sich der Vogel lokalen Veränderungen zu akkommodieren versteht.

Ein charakteristischer Zug im Wesen der Dorngrasmücke ist eine stete Unruhe, eine fortwährende Nüchrigkeit und Leben-

digkeit. Seit langen Jahren schon nistet ein Pärchen in unmittelbarer Nähe meines Hauses und habe ich jederzeit die schönste Gelegenheit, dem Treiben der lebensfrohen Tierchen zuzusehen. Sobald das Männchen im Frühlinge wieder angelangt ist, macht es sich auch durch seinen Gesang bemerklich. Bald erscheint es in fecker Stellung mit aufgeblasener Kehle auf einer Hecke oder einem Busche, oder hoch auf einem Baume; bald schwingt es sich mit heiterem Sange über das Haus, den Garten hin und stürzt sich dann plötzlich in's Gebüsch herab; bald durchschlüpft es die benachbarten Hecken, den Beobachter mit einem rasch ausgestoßenen Wät, wät, wät, wät! begrüßend. Es singt so fleißig, daß es oft in einer Minute 8 mal seine Strophe erschallen läßt. Ja, in der Nacht selbst, in der lauen stillen Frühlingnacht, hebt es sich plötzlich von Liebe begeistert aus dem duftenden Weißdorngebüsch und schmettert seine Strophe aus voller Brust über den Garten hin. Ich hege für diesen Vogel eine besondere Vorliebe, war er es doch, der beim Begräbnisse des alten Naturpriesters Brehm den Grabgesang anstimmte.

Das Nest der Dorngrasmücke, ein leichter aus Würzelchen, dürren Gräsern, Spinnweben und Pferdehaaren bestehender Bau, steht der Regel nach in Weißdorn- und Schwarzdorngebüsch, oft dicht am Boden, dann aber auch zwischen Raps- und Rübsenstengeln. Da ich einst Gelegenheit hatte, ein Pärchen unseres Vogels bei Anlage des Nestes zu beobachten, so möge die nähere Beschreibung hier folgen. Es war an einem warmen Apriltage, noch waren die Gebüsche nicht vollständig belaubt, und ich konnte daher das Treiben des bauenden Paares unbehindert belauschen. Unter fortwährendem leisen Gezwitzcher hob das Männchen die Baustoffe bald am Rande, bald inmitten des Gebüsches auf und trug sie der geschäftigen Gattin zu, die deren Anordnung eifrig besorgte. Aber nicht immer erwartete sie die Ankunft des Gemahls, und wenn dieser sich auf einige Augenblicke etwas weit vom Neste entfernte, dann entschlüpfte sie dem halbvollendeten Baue und promenierte von einem Zweige zum andern. Höchst spaßhaft sah es aus, wenn die Vögel lange dürre Halme des Vogelknöterichs im Schnabel tragend, in stolzer Haltung, die Kopffedern gesträubt, die Kehle aufgeblasen und mit den Augen neugierig umher spähend auf den Zweigen balanzierten.

Die Dorngrasmücke ist, wie alle anderen ihrer Art, eine leidenschaftliche Liebhaberin von allerhand Beeren, unter denen die roten Johannisbeeren und die des Traubenholunders die gesuchtesten sind. Sobald das Brutgeschäft beendet ist, verschwinden sie wieder aus dem Reviere. Im September ist bereits der Zug dieser zarten Kerbtierfresser, die im Käfige noch einer gehalten werden müssen als eine Nachtigall, beendet.

Nach den Grasmücken stellt die Familie der Laubjäger zu den Waldkonzertisten ein nicht unbedeutendes Contingent und zwar mehr, wegen ihres häufigen Vorkommens und ihrer starken Vertretung, als ihrer musikalischen Befähigung. Betrachten wir das Trifolium der kleinen laubfarbigen Schar nach der Reihenfolge in der es sich bei uns einzustellen pflegt.

Schon im März, wenn die Bäume noch kahl und nackt dastehen, wie mitten im Winter und nur die am Waldesrande wachsenden Salweiden ihre Blütenkätzchen ausgehängt, hat sich der Kleinste unserer Kleinen, der sogenannte Weidenlaubvogel (*Phyloperon rufa*) ein Vögelchen von der Größe unseres Goldhähnchens, schon wieder in der Heimat eingefunden. So lange die Sonne scheint und milde Südwinde wehen, fehlt es ihm nicht am Besten, am täglichen Brote; wenn aber der türkische Winter sein Schneeflockenspiel wieder beginnt, da ist er gezwungen, aus den Kronen der Bäume herabzusteigen und am Waldbache, an Quellen und Teichen sich kümmerlich zu ernähren. Daß er aber selten Mangel leidet, seltener als alle andern Frühlingsgäste, zeigt er auch jetzt durch seinen Gesang an, denn trotz Schnee und Eis stimmt er immer lustig sein originelles Geleier an. Sein Gesang hat verschiedene Übersetzer und Übersetzungen gefunden. Brehm bezeichnet denselben durch die Sylben: Till, tell, till, tell! Bechstein durch: Zip, zap, zip, zap! Naumann so un-